

¹⁶⁾ Siehe Ehevertrag bei v. Fugger, a. a. O. Beilage 194.

¹⁷⁾ Selzer, Otto, Die Friedhofshalle zu Marktbreit und ihre Grabdenkmäler, Mainfrk. Heft Nr. 52, Würzburg 1968, S. 70, Tf. 19.

¹⁸⁾ Salver, Proben des Hohen Deutschen Adels, Würzburg 1775, S. 289, 293, 291 (StArch. Würzburg).

¹⁹⁾ Wecken, Friedrich, Taschenbuch für Familienforschung, Leipzig 1937, S. 200 ff, ferner Hildebrandt, Wappenfibel, Neustadt/Aisch 15/1967, S. 111.

Lageplan in: Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern, hrsggbn. i. A. des Kgl. Bayer. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten. Dritter Band: Regierungsbezirk Unterfranken und Aschaffenburg, hrsggbn. vom Kgl. Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns. Heft II Stadt und Bezirksamt Kitzingen (München 1911) 179 Fig. 124.

„Heimatkunde – ein zeitgemäßes Bildungsziel?“

Die Zeitung schul-report, Tatsachen und Meinungen zur aktuellen Bildungspolitik in Bayern (Hrsgbr.: Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus) stellt in Heft 5/74 die Frage: „Heimatkunde – ein zeitgemäßes Bildungsziel?“. Es antwortet Prof. Dr. Dr. Ernst Otto Fischer, Träger des Nobelpreises für Chemie.

Soll man erschrecken ob der Frage, die der Titel stellt, muß man Unsicherheit vermuten? Hat sie etwa bis vor kurzem auch das von der eigenen Schulzeit her vertraute Wort „Heimatkunde“ im Allerweltswort „Sachunterricht“ der Grundschule zu verbergen versucht? Eine zwar modernistische Konzession, aber eine ohne Bekenntniswert!

Ich denke aber doch wohl, der Titel steht nur als „altbayerische Herausforderung“. Der Auftrag der Bayerischen Verfassung ist klar genug, denn er verlangt „die Schüler... in der Liebe zur bayerischen Heimat... zu erziehen“. Er gilt, solange diese nicht geändert wird!

Das Kind im Elternhaus, der junge Mensch in seinen Entwicklungsstufen unterliegt heute Einflüssen früher ungeahnter Art. Er bedarf in unseren Tagen festeren Bodens als einst in der sogenannten „heilen Welt“ mit ihrer durch allgemein anerkannte Bindungen gekennzeichneten Ordnung. Unsere Jugend sucht neuen Halt und Ziele, an denen sie sich bewähren kann. Man soll ihr dabei helfen! Nichts wäre ungerechter, als ihr das Gefühl für die Heimat mit ihrer Schönheit absprechen zu wollen, aber dazu muß man ihr diese im Elternhaus wie vor allem in der Schule schon in jungen Jahren nahebringen. Das Gefühl der Verantwortung für sie muß früh verankert werden. Hat er die Heimat schon als Kind in sein Herz geschlossen, dann wird auch der Erwachsene sie behüten und schützen.

Der unglücklichste Mensch ist für mich nicht der, der an den Dingen des täglichen Lebens, an seiner Gesundheit Not leidet, sondern der, der wurzellos geworden ist und oft genug heimatlos!

Um die Heimat als Bindung für ein ganzes Leben fühlen und anerkennen zu können, muß man um ihre Entstehung, ihre Geschichte vor der menschlichen Besiedlung, ihre historische Entwicklung mit allen guten und schlech-

ten Stunden, um ihre Kultur, ihre religiöse Welt wissen. Ich hatte Lehrer, die diese verantwortungsvolle Aufgabe so überzeugend meisterten, daß mich mein eigenes, in viele, oft ferne Länder führendes Leben die Heimkehr stets bald wieder herbeisehnen ließ. Es ist mir kein Land begegnet, dessen Einwohner nicht ebenso in Liebe ihrer Heimat gedacht hätten, weitab aller dort geltenden politischen Systeme, wie verschieden sie auch sein mochten.

Man muß angesichts der Ideologen unserer Tage, die für mich oft genug selbst heimatlos sind, dem suchenden jungen Menschen, der sich für die immer zu verbessernde Welt idealistisch einsetzen will, etwas geben, was ihm festeren Stand bietet, wenn er ihn nur will. Alle „Ismen“ werden von ihm dann nüchterner gewertet, ihre Folgen sorgfältiger bedacht werden.

Das Wort Heimatliebe taugt freilich nicht zu einem der großen Schlagworte, mit denen man heute politischen Handel treibt, aber es ist ein festgebautes Haus, in dem sich die Stürme des Lebens leichter überstehen lassen. Und sieht es einmal gar nicht nach dem eigenen Geschmack aus draußen, so kann man wohl auch die Türe für eine Weile schließen. Es bietet Schutz! Wir sollten dem jungen Menschen, der sich auf seine Lebenswanderschaft begibt, früh sagen – damit er es nie vergißt –: Die Heimat wartet auf ihn – so ferne er ihr auch sein mag. Vor meinen Augen steht die grauhaarige, alte Frau auf dem bayerischen Volksfest in New York. Sie stammte aus München, hatte es zu Wohlstand drüben gebracht und gab mir voller Heimweh als jungem Greenhorn in der Neuen Welt vor zwanzig Jahren den Rat: „Merk dir eines, wenn du nicht mußt, sollst du nie aus deiner Heimat für immer fortgehen“. Ich habe mich daran gehalten bis heute.

Bfr. Max Fischer, Bamberg †

Die Gruppe Bamberg verlor einen Bundesfreund, der zwar nach außen hin weniger in Erscheinung trat, aber doch ein ganzes Leben lang im Sinne des Frankenbundes wirkte. In „Frankenland, Nr. 10/1974“ hat er das Lebenswerk des in Kitzingen lebenden Künstlers Gottwald gewürdigt und damit seine eigene Verbundenheit mit dem fränkischen Land und sich selbst treffend profiliert. Buchstäblich beim Schreiben dieser lebenswürdigen Rezension muß ihm der Tod die Feder aus der Hand genommen haben:

In der Morgenfrühe des Sonntag, des 27. Oktober 1974, hat Max Fischer seine begnadete Seele seinem Schöpfer zurückgegeben. Fischer war am 20. August 1902 zu Bamberg als Sohn eines Bamberger Lehrers geboren und selbst wieder Lehrer aus Berufung geworden. An seinem 65. Geburtstag hat der „Fränkische Tag“ das Lebenswerk dieses echten Frankensohnes mit der Frage charakterisiert, wie ein einzelner Mensch das alles überhaupt leisten könnte.

Neben seiner hingebenden Berufsarbeit widmete sich Max Fischer vor allem der Zubereitung heimatkundlicher Stoffe für die Arbeit in der Schule. Vom Schulamt wegen seiner Fähigkeiten und Kenntnisse zum Leiter einer „Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde“ berufen, zeichnete er verantwortlich als Herausgeber und Mitgestalter der Bamberger „Heimatkundlichen Lesebogen“ und der damit parallel laufenden „Heimatkundlichen Arbeitsblätter für die Hand des Lehrers“. Von seinen Freunden immer wieder zum Senior des oberfränkischen Freundschafts-, Kultur- und Gesellschaftsverbandes Pädagogia berufen – er bekleidete dieses Amt bis zum letzten Atemzuge – wurde er zum Initiator der „Josef-Spörlein-Gedächtnis-Plakette“